

Vortrag - Evolution, die neue Gottheit? Eine Anfrage Wilhelm Overhoff 30. 4. 2006

1. Teil (Trägt die Brücke zu Gott?)

Die Krise von Glaube und Kirche, darüber gibt es keinen Zweifel mehr, liegt ursächlich in der heute gängigen Erklärung der Welt ohne Gott, im sog Naturalismus bzw. Evolutionismus. Sie, die Erklärung der Welt ohne Gott, ist, was hier nicht weiter ausgeführt werden soll, auch die Grundlage für die Herausbildung der sog. "historisch kritischen Methode", die vorrangig durch die Behauptung einer Spätdatierung der Evangelien Raum schafft für ein Feld, auf dem so manches Irrlicht nun hell aufleuchten kann. Nun sind längst nicht mehr nur die Ränder der Kirche betroffen, sondern auch der Kern, obwohl unter dem derzeitigen Pontifex sich möglicherweise ein Umdenken anbahnen könnte.

Im diesem Vortrag soll es auch weniger um Meinungen und Gegenmeinungen zum Thema Evolution gehen. Vielmehr sollen Fakten und Daten zum Sprechen gebracht werden. Auch das ganz wichtige Thema "Seele" bleibt besser guten gläubigen Theologen vorbehalten.

Wer sich nämlich in den Strudel der Meinungen begibt, wird nur schwer eine feste Lebensgrundlage finden. Wenn z.B. Benedikt XVI. sagt, "Die leibliche Auferstehung Christi ist eine von Gott geschenkte Gewissheit", Kardinal Kasper dagegen: "Ostern ist kein historisches Ereignis, sondern hat sich abgespielt in den Tiefen der Subjektivität der Jünger", so bleibt, wie Klaus Berger richtig sagt, ein Leben lang ein Gefühl der Unsicherheit. Oder, wenn der Gehirnforscher und Nobelpreisträger Eccles die Idee der zufälligen Entstehung des Gehirns für absurd erklärt, sein Kollege aber, Wolf Singer vom Max-Planck-Institut für Gehirnforschung in Frankfurt, genau das Gegenteil behauptet. Wem soll man glauben? Benutzt man eigentlich eine Brücke über einen tiefen Abgrund, wenn der eine Fachmann behauptet, sie trägt, ein anderer jedoch, sie trägt nicht? Daher taugt anhaltend zweifelnder Glaube nicht für einen christlichen Lebensentwurf.

Jeder Mensch kann sich in aller Gedankenfreiheit für oder gegen Gott entscheiden. Etwa 3 Bereiche bieten sich an:

1. Es gibt keinen Schöpfergott oder Gott ist hinter den umstrittenen Urknall, der vor der Entstehung der Welt stattgefunden haben soll, zurückversetzt worden, so dass in jedem Falle die Materie mit der ihr angedichteten Selbstorganisationskraft in voller Freiheit das "Werden" (z.B. des Menschen) allein zuwege bringen musste. Letzteres ist der gerade Weg in den Atheismus.
2. Es gibt eine universale Kraft als Ursache des Gewordenen. Es ist das Feld, auf dem besonders die Esoterik, der interreligiöse Dialog oder die angestrebte Welteinheitsreligion eines Hans Küng gedeiht. Christus ist danach nur ein Glied in der Kette der Religionsstifter und Welt-Protagonisten.
3. Es gibt einen Dreifaltigen Gott, der allein, nicht durch Zweitursachen, sondern direkt, wie auch immer, selbst geschaffen hat, der sich seinen Geschöpfen eindeutig erkennbar geoffenbart hat, und von jedem Einzelnen eine Entscheidung erwartet, für oder gegen ihn, mit den ihm aufgezeigten Folgen.

Je nach Vorentscheidung zu 1. – 3. gestalten sich dann die inneren Antriebe.

In einer Unmenge von Büchern oder Symposien wird versucht, einen Konsens zwischen Glaube und Wissenschaft herzustellen. Für Rahner die Lebensaufgabe. Dabei zeigt sich aber, dass hier der Begriff "Wissenschaft" stark weltanschaulich belastet ist.

Nach der Evolutionstheorie ist das Dasein aus einem evolutionären Selbstentstehungsprozess der Materie hervorgegangen, ohne planenden Geist. Nach dem Direktor der Vatikanischen Sternwarte, dem Jesuiten George v. Coyne, kann Gott daher nicht wissen, was nicht gewusst werden kann, z. B., dass in diesem Selbstorganisationsprozess der Materie auch Menschen entstehen würden.

Heute gilt es, die falsche Antwort auf die Frage nach dem Schöpfer der Welt und des Menschen, wie sie in den Lehrbüchern und in den Massenmedien verbreitet wird, zu entlarven.

Vielleicht hat jemand die Ausgabe von DER SPIEGEL zur besinnlichen Weihnachtszeit gelesen. 15 Seiten lang konnte man sich durch "Experten" davon überzeugen lassen, dass es zur Erklärung von Welt und Mensch eines Gottes nicht bedarf. Diese Art Aufklärung hat besonders das Bewusstsein der wichtigen Altersgruppe der 20 bis etwa 50jährigen derart geprägt, dass man sie in sonntäglichen Gottesdiensten soviel wie nicht mehr sieht. Selbst viele bestellten Verkünder sind weitgehend unsicher geworden, so dass sie nicht mehr überzeugend und glaubhaft von Gott und Christus reden können und ersatzweise lieber über Soziales, Entwicklung, Erhaltung der Schöpfung, Ökumenismus oder über den interreligiösen Dialog reden.

2. Teil (Was ist Information)

Bevor wir nun die Faktoren betrachten, die angeblich den Menschen in dem behaupteten Evolutionsprozess hervorgebracht haben sollen, vorab noch ein paar Erläuterungen zum Begriff "Information".

Unter den verschiedenen Arten von Information interessiert zu diesem Thema nur die Herstellungsinformation, nämlich, wie soll eine Maschine oder auch ein Organismus hergestellt werden, wie hat er nach der Herstellung auszusehen? Soll ein Auto oder eine Computer gebaut oder verbessert werden, muss das Wissen, wie die Maschine gebaut oder verbessert werden soll, in einer Produktionsanweisung, in einem Programm, bereits vor Produktionsbeginn vorhanden sein. Ganz besonders gilt dies bei einer vollautomatischen Produktion. Vollautomatisch werden auch Organismen, etwa der menschliche Körper, gebaut. An keiner Stelle der Entwicklung gibt es dabei einen Kobold, der das Wachsen des Organismus beeinflusst oder nach seinem Gustos verändert.

Sicher wird jeder verstehen, dass das Schreiben einer Produktionsanweisung, eines Programms, durch notwendigerweise hochqualifizierte Techniker, sagen wir, für die vollautomatische Herstellung eines Fotoapparates, nicht einer Affenintelligenz oder der Nullintelligenz des Zufalls überlassen werden darf. Das gilt selbstverständlich auch für die Weiterentwicklung des Programms, d.h., für die Weiterentwicklung der Kamera. Den Begriff "Zufall" mit dem Entstehungsprozess dieser Kamera in Verbindung zu setzen, wäre schlicht Unfug. Man sieht also, was zur Herstellung eines komplexen Gebildes, etwa einer Kamera oder auch eines Organismus, benötigt wird: nämlich Materie mit ihren naturgesetzlichen Eigenschaften und Geist, der die Materie zielgerichtet formt – eigentlich eine Selbstverständlichkeit, gäbe es da nicht den Darwinismus, heute Neodarwinismus. Dieser behauptet nämlich, dass die Materie selbst die Fähigkeit besitzt, Herstellungsinformation bzw. Produktionsinformation zu erzeugen, und es dazu nicht eines geistigen Planers oder Schöpfers bedarf. Der Nachweis aber einer geistlosen Entstehung von sinn- oder zweckgerichteter Information ist nie beobachtet worden und wird nie gelingen.

Eine Herstellungsanweisung (Programm) muss ja irgendwie aufgeschrieben sein. Das Programm kann geschrieben werden auf Papier, einem elektronischen Datenträger oder auf der DNS des Erbmoleküls.

Gestatten Sie noch einen kleinen Zwischenschritt: Die naturgesetzlichen Eigenschaften der Materie, eben die Naturgesetze, gelten nach den bisherigen Erkenntnissen im gesamten Universum, vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos, also vom kleinsten Wasserstoffatom über das Auto bis hin zur entferntesten Galaxie (Sternenhaufen). Daher ist es legitim, unsere Beobachtungen und Erfahrungen des täglichen Lebens, dass nämlich von nichts nichts kommt oder entsteht, auf alle Bereiche des materiellen Daseins zu übertragen.

3. Teil (Komplexität der Lebewesen)

Von Komplexität spricht man im Allgemeinen, wenn in einem Gebilde vieles funktional zusammenhängt, wie etwa in einem Motor. Es gibt auch unterschiedliche Komplexitätsgrade. So ist eine Kneifzange weniger komplex als ein Großraumflugzeug, etwa der jüngst gebaute A 380. Merkwürdig, dass komplexe Gebilde, die von Menschen geschaffen wurden, nie einer

Zufallsentstehung zugeschrieben werden, im Gegensatz zu der behaupteten Selbstentstehung komplexer Organismen. Würde man etwa im Universum auch nur auf eine primitive Kneifzange oder Ähnliches stoßen, könnte zweifelsfrei auf die Existenz intelligenter Wesen geschlossen werden. Heute wissen wir aber, dass das mit Abstand komplexeste Gebilde im ganzen Universum der menschliche Organismus ist. Aber durch Zufall entstanden?

Das Grunddogma des Evolutionismus lautet: *Entwicklung tritt immer auf, wenn, gleichgültig wann und wo, drei Bedingungen zutreffen: 1. Replikation¹, 2. zufällige Veränderung* (der Herstellungsanweisung), 3. *Selektion* (Auslese). Dennett² behauptet: "Das Prinzip der Evolution ist so schlicht, dass man es einem anderen in einer Minute erklären kann". Wie so soll diese einfache Formel aber nur bei dem denkbar komplexesten Gebilde, dem menschlichen Organismus, geklappt haben, bei anderen von Menschen geschaffenen Gebilden aber erfahrungsgemäß nicht? Wo liegt der Denkdefekt? Er liegt eindeutig in dem Begriff "Veränderung".

Der Darwinismus behauptet, dass zufällige, ungeplante, durch Affenintelligenz bewirkte Veränderungen eine Arbeitsanweisung so bereichern können, dass das nun bessere Produkt auf dem Markt oder in der Natur die anderen verdrängt.

Diese willkürlichen Änderungen im Programm oder im Erbmolekül nennt man Zufalls-Mutationen.

Organismen können sich selbst vermehren (Replikation), was uns bei Maschinen bisher noch nicht gelungen ist. Die Organismen fertigen eine Kopie, eine Abschrift ihrer eigenen Herstellungsanweisung, die bei einer bestimmten Voraussetzung aktiviert wird, so dass ein neuer Organismus entsteht. Die Abschriften sind fast fehlerfrei, aber, wie alles in der Welt, nicht hundertprozentig. Die Fehlerquote, also die Mutationshäufigkeit wird auf etwa 10^{-10} geschätzt. Das bedeutet analog, dass erst bei der zweihundertsten Abschrift der etwa vier Millionen Buchstaben umfassenden Bibel ein Tippfehler vorkommen würde. Dennoch schleichen sich bei der Abschrift der gewaltigen Informationsmenge für den Bau eines neuen menschlichen Organismus etwa 1 -2 Abschreibfehler ein. Damit sind unter den ca. 30 000 – 50 000 tausend menschlichen Genen 1 – 2 mehr oder weniger geschädigt. Durch die Vereinigung und Teilung der männlichen und weiblichen Erbmoleküle schleifen sich diese Erb-Fehler aber bei weiteren Kopiergängen, d. h., in nachfolgenden Generationen auch weitgehend wieder aus, es sei denn, es liegt Inzucht vor. Im Übrigen ist die Anzahl der Herstellungsbefehle für einen Organismus unvergleichlich größer als die Anzahl seiner Gene. Bevor aber die Kombinationen zwischen den Genen nicht verstanden sind und wahrscheinlich auch nie richtig verstanden werden können, sollte man auch nicht ein Durcheinander im Genom des Menschen behaupten, vom Pfusch in der Evolution reden, wie es leider in der bekannten Katechese von Kardinal Schönborn geschieht.

Wenn auch Abschreibfehler, oder auch schon anderweitige Beschädigungen der Erbmoleküle vor der Fortpflanzung, schädlich sind, sollen nach dem Postulat der Neodarwinisten auch "Fehler" vorkommen, die nützlich sein sollen, die eine "Höherentwicklung" der Organismen bewirken sollen. Allein auf diese Weise, wird behauptet, hat sich der Mensch entwickelt. Nun weiß jeder, der schon mal programmiert hat, dass besonders bei längeren Programmen Fehlerhaftes ein Programm nie verbessert. Warum aber ist das so?

Ich musste mal ein Programm um eine bestimmte kleine Funktion erweitern. Benötigt wurden 20 Befehle aus einer Programmiersprache mit etwa 200 Befehlen. Der Geist setzt also diese 20 Befehle in kurzer Frist zweckgerichtet ein. Der Zufall müsste die richtige Lösung unter 20^{200} suchen, das ist eine 10 mit 46 Nullen, – und wer rechnen kann – eine Unmöglichkeit. Der Zufall trifft also so gut wie nie den allein passenden oder nützlichen Teil, sondern immer nur Unpassendes. Bei komplexen Gebilden steht den funktional einzig richtigen Befehlen einer Herstellungsanweisung ein Meer von sinnlosen Möglichkeiten gegenüber. Daher kann auch theoretisch betrachtet eine Zufallsmutation nie konstruktiv, zweckgerichtet, sinnvoll sein. In einem komplexen System, wie einem Organismus, kann eine willkürliche Änderung der Herstellungsinformation (Mutation) nur schädlich sein.

¹ Herstellung einer identischen Kopie.

² Dennett, D. (2002): Encyclopedia of Evolution, Oxford Univ. Press, New York, 2002. D. ist Anführer von "Brights", der führenden Atheistenorganisation in den USA. Er ist Philosoph. DER SPIEGEL, 24.12.05, gab ihm Gelegenheit, seinen militanten Atheismus ausführlich einem breiten Publikum darzulegen.

Ein großes Problem für den Evolutionsglauben ist die so genannte Archebiopoese, der postulierten Entwicklung von der Urzeugung in der behaupteten Ursuppe bis zur ersten lebenden Zelle, die in ihrer Komplexität der Entwicklung von der ersten Zelle bis hin zum Menschen ja nicht nachstehen dürfte. Damals konnte es natürlich noch keine Auslese gegeben haben, weil Moleküle noch keinen Trieb besitzen, sich auf Kosten anderer einen Vorteil zu verschaffen, mangels Instinkt oder Gefühl. Diese Lücke soll aber durch Eigen geschlossen worden sein durch einen so genannten Hyperzyklus. Eigen hatte beobachtet, dass sich in einer bestimmten, bezeichnenderweise aus Organismen gewonnenen nuklein- und aminosäurehaltigen Lösung, in der es von Natur aus zu Kettenbildungen und Replikation (Vermehrung) kommt, bei Energiezufuhr diese Kettenbildungen sich teilweise vergrößern, möglicherweise in Richtung DNS. Daraufhin hat er einen Evolutionsreaktor gebaut und ihn einer erstaunten Öffentlichkeit vorgeführt. Kurz: die Kettenbildung hatte ihre Grenzen und der Evolutionsreaktor funktionierte nicht. Aber selbst wenn das Experiment gelungen wäre, also die Herstellung einer Zelle, durch einen Start in der Ursuppe über unzählige Zwischenstufen bis hin eben zu dieser Zelle, was wäre erreicht worden? Nichts weiter als ein physikalisch chemisches Gebilde, äußerlich ähnlich einer Zelle, aber restlos informationslos, vielleicht abgesehen von der "Information", besser, der Reaktion, sich zu replizieren. Denn das Wesen einer Zelle ist weniger ihre chemisch-physikalische Komplexität, als vielmehr die in ihr enthaltene Botschaft, die Information, wie soll eine Bakterie oder ein Mensch gebaut werden. Die Zelle muss ein Programm haben, mit Bedeutung aufgeladen sein, sonst ist sie ein sinnloses materielles Gebilde.

Für den Materialisten und Nobelpreisträger Konrad Lorenz sind Zufallsmutationen und Selektionen die großen Konstrukteure. Seine weltanschauliche Voraussetzung gestattet naturgemäß keine andere Deutungsmöglichkeit für das "Werden", es sei denn, Gott, der aber diesbezüglich nicht gedacht werden darf. Kutschera³: "*Wenn ein Gott mit einbezogen wird, kann die Wissenschaft vergessen werden*". Ist diese Aussage des militanten Atheisten, der so gerne in den Massenmedien rundgereicht wird, gescheit? Wohl kaum.

Unter den Naturgesetzen ist das Entropiegesetz eines der bedeutendsten. Danach bauen sich komplexe Gebilde, sich selbst überlassen, nicht auf, sondern ab. Eine Spülmaschine kann nur verschleiben und ein Organismus stirbt. Nun haben Materialisten damit ein großes Problem. Denn es muss nach ihrer Vorentscheidung, dass es keinen Schöpfergeist gibt, ja wohl noch ein Naturgesetz geben, das sich konträr zur Entropie verhält, das also nicht abbaut, sondern ständig aufbaut, natürlich ohne Geist. Begründet wird die Existenz dieses noch zu entdeckenden Welt-Naturgesetzes mit der Evolution auf unserem Planeten – oder wie soll die Evolution ansonsten stattgefunden haben?⁴ Diese postulierte Evolution zeigt ja Aufbau, nicht Abbau, und in der Tat gibt es für Gottlose keine andere Denkmöglichkeit. Dieses Welt-Naturgesetz ist aber ein pures Kopfgebilde, analog dem Perpetuum mobile.

Evolutionistische Entstehungsmodelle türmen sich oft zu gigantischen Lehrgebäuden auf, bestehend allein aus Hypothesen. In einem solchen Gebilde der Uni Dresden heißt es aber selbstkritisch: "Stellen die vorgestellten Strukturen ein lebendes System dar? Die Antwort darauf ist ein klares Nein!" (Zitatende). Wie sagte noch Peter Bamm, Schiffsarzt und einstiger Bestsellerautor: "Als die Menschen aufhörten, an Gott zu glauben, erfanden sie den Ur-schlamm" (Ursuppe).

Zufallsmutationen lassen sich auch künstlich erzeugen, etwa durch Bestrahlung. Dadurch könnte, wenn die Evolutionstheorie stimmen sollte, die Evolution im hohen Maße beschleunigt werden. Nun ist seit fast hundert Jahren millionenfach das Unmögliche versucht worden, vor allem an der Fliege *Drosophila*, was naturgemäß ein Misserfolg war. Ebenso zeigen die radioaktiven Verstrahlungen der unfreiwilligen Großexperimente in der ehemaligen Sowjetunion und Japan an den Billionen betroffener Organismen in der nahen oder weiteren Umgebung des Unfallortes, vom Grashalm bis zum Menschen hin, nicht einen Fall einer nützlichen, positiven Veränderung (mutation), wohl aber ein noch nicht absehbares Ende des Erbverfalls, Monsterbildung und Tod. Menschen etwa, unter ihnen auch Ärzte, die sich um die

³ Kutschera ist in einem von der Deutschen Forschungs-Gemeinschaft (DFG) unterstützten Projekt mit dem Titel "Evolution ohne Genetik – Alternativtheorien in der Evolutionsbiologie im 20. Jahrhundert" das Themengebiet *Kreationismus*, genauer, die Verbreitung des atheistischen "Naturalismus" an den Hochschulen übertragen worden. Er ist z. Z. wohl der populärste Atheist Deutschlands und Liebling des SPIEGELS und der tv-Medien.

⁴ Google, 10.4.06: Entropie und Umweltökonomik – 2 Die naturwissenschaftlichen Begriffe

mutations- bzw. erbgeschädigten Kinder von Tschernobyl kümmern, würden es sicherlich als makaber empfinden, sollten sie auch mal nach positiven Mutanten Ausschau halten.

Die Geschichte des Lebens auf dieser Erde mag jeweils auf Vorgängerstufen beruhen. Sicher ist, dass, wie die Materialisten mit Notwendigkeit behaupten müssen, eine Höherentwicklung vorrangig durch Zufallsmutationen bewirkt wurde, ausnahmslos auszuschließen ist. Dr. Lönnig vom Max-Planck-Institut in Köln: *Wäre es anders, dann müssten wir in der Lage sein, durch Vervielfachung der Mutationsraten und gezielte Selektion als Zeitraffer die postulierte Makroevolution in weiten Bereichen zu reproduzieren. Das ist jedoch - trotz größter Anstrengungen auf allen Gebieten der Mutationsforschung, von der Bakteriengenetik, über Drosophila bis hin zur Mutationszüchtung - in keinem einzigen Fall gelungen⁵ (Zitatende).*

Auch das Aufzeigen von Stammbäumen von der ersten Zelle bis hin zum Menschen kann nicht als Beweis einer Evolution dienen. Denn sicher ist, dass ohne die Evolutionstheorie die Stammbäume nicht erstellt werden könnten. Man spricht diesbezüglich von "theoriegeleitet". Probleme schaffen hierbei auch die fehlenden missing links, Zwischenglieder zwischen den verschiedenen Arten. Aber selbst wenn es möglich wäre, engste Schritte der Geschichte einer Hinaufbewegung des Lebens zu belegen, sagte dies noch nichts aus über die Kraft, die sie bewirkt hat, ob es nun der Zufall war oder eine Intelligenz. Ein Vergleich mit der Geschichte der Entwicklung des Computers mag dies verdeutlichen. Vom ersten 1941 gebauten programmgesteuerten Rechner des Konrad Zuse bis zu den derzeitigen Hochleistungsrechnern gibt es Millionen von klar belegbaren Entwicklungsschritten. Kein Vernünftiger aber wird auch nur den kleinsten Schritt einer solchen Entwicklung dem Zufall zuschreiben wollen.

4. Teil (Eine neue Religion)

Evolutionistisches Denken ist ebenso alt wie menschliches Denken überhaupt. Das Alte wie das Neue Testament lehnen ausnahmslos den Evolutionismus ab. Im Buch der Weisheit 2. 2 wird der Behauptung der damaligen Intellektuellen, *Wir sind ja durch Zufall entstanden*, vehement widersprochen. In Hebr. 11. 3 heißt es: *Das Sichtbare ist nicht aus dem Erscheinenden geworden*, also nicht aus den Dingen entstanden, die wir mit unseren Sinnen erfassen können. Der Aufstand Satans und seiner menschlichen Hilfstruppen gegen Gott zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte und strebt möglicherweise einem Höhepunkt zu.

Sir Julian Huxley, bekennender Darwinist und erster Generalsekretär der UNESCO⁶, hat das Denken des 20. Jahrhundert ebenso beeinflusst wie sein Großvater, Thomas Huxley (1825-1895), die "Bulldogge Darwins", das 19. Jahrhundert. Auf der Jahrhundertfeier von Darwins epochemachendem Werk "Die Entstehung der Arten", 1959 in Chicago, führte Julian Huxley folgendes aus: *"Alle Aspekte der Realität sind der Evolution unterworfen, von Atomen bis hin zur menschlichen Gesellschaft und ihren Werten. Im evolutionären Denkmuster gibt es keinen Raum mehr für das Übernatürliche. Die Erde wurde nicht erschaffen, sondern hat sich vielmehr entwickelt. Dies gilt ebenso für alle Tiere, einschließlich unseres menschlichen Ichs, des Geistes und der Seele sowie des Gehirns und des Körpers. Auch die Religion hat sich entwickelt. Letztendlich ermöglicht uns die evolutionäre Vision die Grundzüge der neuen Religion zu erkennen, die zweifellos entstehen wird"*. (Ende---) Er hat Recht behalten, was die Entstehung einer neuen weltumspannenden Religion, nämlich den Evolutionismus, unter Schwächung oder gar Verdrängung aller anderen (mit Ausnahme des Islam) angeht. Die Aussage Huxleys hat zumindest eines für sich: sie ist in sich konsequent. Denn nach einem anderen Wort von ihm ist entweder alles Evolution oder nichts ist evolutionär entstanden. Konsequent sind auch, wenn auch als Umkehrschluss, die Lehrmeinungen der Evolutionisten Bultmann und Rahner, die ja das leere Grab bestreiten (Nr. 5.).

Es war und ist eine beobachtbare Tatsache, dass mit der Verbreitung des Evolutionismus durch die Massenmedien der christliche Glaube abnimmt. Schon vor dem Konzil knister-

⁵ *Biologie heute*, Nr. 367, 1989, S.5.

⁶ Sonderorganisation der Vereinten Nationen (UNO) zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Kultur und internationale Zusammenarbeit auf diesen Gebieten.

te es im Gebälk der Kirche, weshalb letztlich auch das Konzil einberufen wurde. Die Lehren des Evolutionisten Teilhard de Chardin waren schon tief eingedrungen. Das Konzil hat aber das Problem nicht bewältigt, eher ungewollt verschlimmert durch manche problematische Aussage. So heißt es in *Gaudium et spes des zweiten Vatikanums*: Zitat: "*So vollzieht die Menschheit einen Übergang von einem mehr statischen Verständnis der Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und **evolutiven** Verständnis*"⁷. Also nicht das bisher angenommene unveränderte durch Gott einmalig geschaffene "Sein", sondern das evolutive "Werden", die permanente Höherentwicklung in einem Selbstorganisationsprozess, galt nun als Realität. Das bedeutet konkret, dass, was heute geglaubt wird, morgen überboten sein kann, dass es letztlich keine feststehende Wahrheit gibt. Kardinal Siri: "In jedem Augenblick schwankt das Wort" (Zitatende). Die permanente Reform wurde nun kreiert, in Glaube und Liturgie. Heute kann man nur noch träumen von den Zuständen in der Kirche, wie sie selbst noch beim Abschluss des Konzils waren.

In einem 2004 erschienenen Orientierungspapier der Internationalen Theologenkommission des Vatikans heißt es, Gott habe die Materie so geschaffen, dass sie sich nach dem Urknall mittels radikalem Zufall und natürlicher Selektion planlos in einer Weise selbst organisieren konnte, dass es u.a. zur Entstehung des Menschen kam. Diese Herren sind wahrhaftig bei der von Sir Julian Huxley bereits 1959 vorausgesagten neuen Religion angekommen

5. Teil (Nur ein Schöpfergeist)

Für das Alte und Neue Testament ist Huren ein Gräuel. Man kann nicht zwei Herren dienen, nicht an einen Schöpfergott glauben und an die Selbstorganisation der Materie, auch nicht an eine Aufgabenteilung dieser beiden "Gottheiten".

Die Struktur der Lebewesen ist derart gleichartig (alle haben die gleiche DNS, strukturelle Ähnlichkeit von Säugern), dass zwei Entstehungsarten, Schöpfung durch Geist und und durch Zufall, undenkbar sind und auch von niemandem angenommen werden. Deshalb muss eine dieser Schöpfer-Gottheiten weichen. Wie vorhin aufgezeigt, lässt sich eine Selbstorganisation der Materie nicht verifizieren. Auch der von Rahner postulierte "gefrorene Geist" (Grundkurs) in der Materie ließ sich nicht orten. Damit scheidet diese materialistische Gottheit aus.

Wie steht es aber mit der anderen Gottheit? Von Heidegger stammt der Satz: "Ist Jesus von Nazareth von den Toten auferstanden, dann ist jede naturwissenschaftliche Erkenntnis vorletztlich". Nun hat Heidegger sich aber wie viele Theologen von dem Glauben an die leibliche Auferstehung Christi abgekehrt. Dennoch zeigt dieser Heideggersche Satz die Bedeutung der christlichen Botschaft für die Frage nach der Herkunft des Menschen. Ist Christus leiblich auferstanden und sind die Berichte von der Begegnung mit dem Auferstandenen wahr und nicht nur Legenden zwecks Weckung eines "Glaubens", wie ich es am letzten Sonntag noch über mich ergehen lassen musste, so zeigt sich hier eine Kraft, die den ganzen Evolutio-nismus, den antichristlichen Glauben an die Selbstorganisation der Materie, ad absurdum führt. Mehr denn je ist der Satz des hl. Paulus uneingeschränkt gültig (Kol. 2.3): *In Jesus Christus, dem Geheimnis Gottes, liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen*---. Es gibt aber auch heute noch, wie von Christus zugesagt, Zeichen, die nicht weniger diese Kraft aufzeigen. Wer für 100 Bedürftige aus dem Nichts Reis erschaffen kann oder völlig verkohlte Augen augenblicklich rückstandslos heilen kann, wird auch wohl eine DNS schaffen und programmieren können, ohne auf die obskure Zufallsmutation angewiesen zu sein und ohne Milliarden Jahre für die Entwicklung zu benötigen. Die Zeichen Gottes sind bis in die jüngste Zeit vielfältig und jedem zugänglich, der sie sehen will. Daher gibt es hinreichende Gründe, an Gott zu glauben. Es gibt aber nicht nur die sichere Möglichkeit zu glauben, sondern auch die absolute Notwendigkeit (MK 16,16). Der Sinn des Daseins ist nicht, eine angeblich unfertige Werde-Welt zu vollenden, wie heute immer wieder betont wird. Sie ist, was sie immer schon war, der Ort der Bewährung, der Prüfung für die Ewigkeit, der freien Entscheidung für oder gegen Gott. Liebe ohne Freiheit, erst recht nicht ohne Wahrheit, gibt es nicht.

⁷ Nach Kardinal Kasper bezeichnenderweise eine von Karl Rahner eingebrachte Formulierung (Tagespost v. 4.3.04).